



Pressemitteilung 21. März 2013

Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur stellt neue Studie vor: die Hintergründe für das Wirtshaussterben, Analysen und Perspektiven für die Gastronomie in Bayern

Am Donnerstag stellte der Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur VEBWK e.V. eine aktuelle Studie zur Situation der Gastronomie im Freistaat vor. Prof. Dr. Karlheinz Zwerenz erläuterte die Ergebnisse der Studie, die zwischen Mai 2012 bis März 2013 durch zahlreiche Interviews, Online-Befragungen und Auswertungen von statistischem Material entstand. Das viel diskutierte „Wirtshaussterben“ wurde ebenso untersucht, wie auch regionale Gegebenheiten.

„Diese Studie bringt endlich mehr Licht ins Dunkle“, meint dazu Franz Bergmüller, Vorsitzender des Vereins und Auftraggeber der Studie. „Die Ergebnisse sind einerseits überraschend, andererseits bestätigen sie aber unsere Erfahrungen aus der Praxis. Mich freut, dass wir nicht nur aktuelle Statistik liefern, sondern den Gastronomen auch Perspektiven und Empfehlungen aufzeigen können. Die Politik hingegen sollte sich diese Studie sehr genau ansehen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Bayern als Tourismusland, aber auch der Tradition der Wirtshauskultur verpflichtetes Bundesland, sollte der heimischen Gastronomie einen wichtigen Stellenwert einräumen und möglichst unnötige Erschwernisse für die Wirtinnen und Wirte abbauen“, so Bergmüller weiter.

Professor Dr. Karlheinz Zwerenz fasste die Studienergebnisse in folgenden Kernpunkten zusammen:

Die Umsätze der Gastronomie in Deutschland gehen schon seit etwa 20 Jahren ständig zurück. Nur der Bereich „Catering ...“ konnte sein Niveau (preisbereinigt) in etwa halten. Der Rückgang ist in der getränkeorientierten Gastronomie besonders

stark (2010 nur noch auf etwa 43% des Niveaus von 1994). Auch bei den Speisegaststätten verzeichnen wir einen starken Rückgang auf etwa 58%.

Die Umsatzstruktur im Bereich Gaststätten hat sich im letzten Jahrzehnt deutlich verändert. Zwar bleibt das „Wirtshaus mit Bedienung“ mit einem Umsatzanteil von ca. 58% etwa auf einem konstanten Niveau. Die Schankwirtschaften aber gehen von ca. 21% auf 16% zurück. Die Speiselokale mit Selbstbedienung und auch die Imbissstuben legen jeweils stark zu.

Auch in Bayern geht der Umsatz in der Gastronomie zurück. Nach dem Krisenjahr 2009 und dem Tiefpunkt im Jahr 2010 setzte im Jahr 2011 eine schwache Erholung auf niedrigem Niveau ein. (ACHTUNG: Es gab in 2011 eine Umstellung der Statistik auf größere Betriebe – daher sind die Werte bei der getränkeorientierten Gastronomie in 2011 wohl überschätzt!) Die strukturelle Veränderung wird deutlich: Das Catering tendiert nach oben, die Speise-lokale und die Getränkelokale bleiben unter den Vorkrisen-Werten von 2008 und auch von 2005.

Die Schankwirtschaften, als wesentlicher Teil der getränkeorientierten Gastronomie, zeigen im Vergleich zu den Selbstbedienungslokalen einen extremen Unterschied. Das Jahr 2008 (mit dem ersten gesetzlichen Rauchverbot in Bayern) wirkte für die Schankwirtschaften wie ein „Meteoriteneinschlag“. Der Umsatz reduzierte sich um etwa ein Drittel, während die Selbstbedienungslokale weiter zulegten

Die Anzahl der Gaststätten in Bayern entwickelte sich zwischen 2006 und 2010 in den Städten im Vergleich zu den Landkreisen unterschiedlich. Bei den Speiselokalen gab es in den Städten eine Zunahme von etwa +3% und nur 2% bzw. 1% in den Landkreisen mit viel bzw. wenig Tourismus. Bei den Schankwirtschaften war überall ein Rückgang zu verzeichnen, der in den Städten mit -2,4% geringer ausfiel als auf dem Land. Dort ist, unabhängig vom Tourismus, ein zweistelliges Minus festzustellen (ca. 12-13%).

Zwischen 2006 und 2010 zeigten auch die einzelnen Regierungsbezirke Unterschiede. Die Anzahl der Speiselokale nahm in Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz deutlich zu, in Oberfranken und Schwaben blieb sie weitgehend unverändert. Das Catering nimmt überall sehr stark zu. Die Zahl der Getränkelokale verzeichnet in der Oberpfalz, in Ober- und Unterfranken überdurchschnittliche Rückgänge.

In Bayern hatte im Jahr 2010 etwa jede 7. Gemeinde kein eigenes speisenorientiertes Wirtshaus mehr. Das waren insgesamt 287 von 2.056 Gemeinden (ca. 14%). Oberbayern liegt deutlich besser, Schwaben und die Oberpfalz liegen deutlich schlechter als der Landesdurchschnitt. Die Gesamtsituation hat sich seit 2006 nur unwesentlich verändert.

Jede 3. Gemeinde in Bayern hatte 2010 kein eigenes getränkeorientiertes Wirtshaus (Kneipe) mehr. Das waren insgesamt 752 von 2.056 Gemeinden (ca. 37%). Oberbayern, Unterfranken und Schwaben liegen schlechter, Oberfranken und

Mittelfranken liegen besser als der Landesdurchschnitt. Die Gesamtzahl hat sich zwischen 2006 und 2010 von 622 auf 752 deutlich erhöht.

Beim Anteil von Gemeinden ohne Wirtshaus steht Bayern im Vergleich zu den Nachbar-Bundesländern Baden-Württemberg und Hessen deutlich schlechter da (bezogen auf Gemeinden bis zu 5.000 Einwohner). In Bayern ist im Jahr 2010 fast jede 5. dieser kleineren Gemeinden ohne speisenorientiertes Wirtshaus. In Baden-Württemberg sind es „nur“ etwa 12%, in Hessen etwa 8%.

Die aktuelle Bedeutung der Nahrungsmittel und der Gastronomie für den Verbraucher lässt sich – im internationalen Vergleich – anhand der entsprechenden Anteile im offiziellen, amtlichen Warenkorb des Endverbrauchers beurteilen. Während in Deutschland im Jahr 2010 nur etwa 3% des monatlichen Budgets in der Gastronomie ausgegeben werden, ist dieser Anteil z.B. in Österreich mit 6,5% mehr als doppelt so hoch. In der Schweiz (6,8%) und in Italien (fast 8%) liegen die Anteile sogar noch höher.

Das Verbraucherverhalten ist gekennzeichnet durch widersprüchliche Entwicklungen, die für die Gastronomie große Herausforderungen darstellen: Mehr Qualitätsbewusstsein und Forderungen nach Regionalität einerseits – steigende Nachfrage nach Fast Food („Schnell und Preiswert“) andererseits; mehr Mobilität einerseits und ein Rückzug ins Private bzw. in virtuelle Welten andererseits.

Die Wirte beklagen die Einschränkungen der unternehmerischen Freiheit (zu viele Verbote und Verordnungen, zu wenig Flexibilität der Behörden ...), eine zu geringe Wertschätzung von Staat und Öffentlichkeit, ungleiche Wettbewerbsbedingungen und – im ländlichen Raum – zu wenig Unterstützung durch Gemeinden und die Staatsregierung.



Führte die Studie durch:



Auftraggeber der Studie:

**AMW Institut unter Leitung
von Prof. Dr. Karlheinz Zwerenz**



**Franz Bergmüller
Landesvorsitzender des
VEBWK e.V.**

Rückfragen an:

VEBWK e.V. Pressesprecher

Bodo Meinsen

Chiemseering 11, 85551 Kirchheim b. München

Telefon: 089 – 90 52 90 72

Fax: 089 – 90 52 90 73

Email: presse@vebwk.com